



Abend-

Zeitung.

264.

Montag, am 3. November 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: G. G. F. Winkler [Ed. Hell.]

Abschiedsworte an Reichard *).

Von
H. W e l c h e r.

Wieder zog dahin die schwarze Wolke,
Und entlud sich auf ein Haus,
Wählte dort ein Haupt sich aus! —
Und sie fliegt von Volk zu Volke,
Die die Pilger all' umkreist,
Die wir an der Nacht erkennen,
Uns zu einen, uns zu trennen,
Die des Schicksals Botin heißt.
Wieder hemmend Menschentritte,
Kam der Tod aus ihrer Mitte!

Und es stehen trauernde Gestalten
Mit den Thränen, fromm und heiß,
Dort um einen stummen Greis,
Während sie die Hände falten.
Aber wem sein Engel rief
So mit leisem Friedenstone,
Daß er mit der Himmelskrone,
Gleich dem Schiffer sanft entschlief,
Den zum Eiland trug sein Rachen: —
Mag hier nimmer wieder wachen!

Schneller sinkt, vom rauhen Nord gestreift,
Am bejahrten Baum das Laub;
Selbst wird er des Winters Raub:
Seine Früchte sind gereift!
Doch der fromme Pilger denkt
Klagend jetzt der öden Räume:
Ach, wo sind die blüh'nden Träume? —
Edler Greis, in Nacht versenkt,
Horch! an Deine Grabespforte
Klopfe's noch, hallen Liebesworte!

*) Heinrich August Ottokar Reichard, herzogl. sächs. Gotha'scher Kriegs-Director und Ritter des kön. sächs. Civil-Verdienst-Ordens, starb den 17. Oct. 1828 in seinem 78sten Jahre.

Eingeschlaf'ner Vater! — Voll von Kummer,
Rufen Dich mit Klageron
Weinend Tochter nun und Sohn.
Ist so tief, so fest Dein Schlummer?
Zährenblick und banger Schmerz
Suchen ach! nach Deinem Bilde,
Deiner Güte, Deiner Milde.
Schweigt Dein liebevolles Herz? —
Ja, mit den erbleichten Wangen
Ist der Vater fortgegangen!

Freundlich lag um ihn der Erde Garten,
Froh war seine Jugendzeit;
Seine Brust ward groß und weit
Auf des Lebens heit'ren Warten;
Auf die prächt'ge Alpenwelt,
(Schmerz und Wonne tief im Thale,
Hingewandt zum Aetherstrahle,
Hatt' er früh sich hingestellt,
Andern winkend mit dem Stabe! —
Ach, der Wand'rer ruht im Grabe!

Streut ihm Kranz und Zweige, meine Brüder!
Nur die freie Seele bleibt. —
Wo das Irdische zerstäubt,
Kehrt der Todte nimmer wieder. —
Noch ein Strauß in ihre Hand,
Noch ein Gruß aus diesem Leben,
Und die Thränen, die wir geben,
Sind noch unser letztes Pfand,
Sind noch uns're letzten Boten,
Die wir haben für die Todten!

Ich auch bringe trauernd seinem Grabe,
Wo den Pfad mir Liebe bahnt,
Wie sein Freundschaftswort mich mahnt,
Noch des Liedes fromme Gabe.
Für den warmen Händedruck —
Bette weich das Haupt des Greises,
Erde! — und sein dünnes, weißes,
Heil'ges Haar, des Alters Schmuck!
Bette weich den Müden! — Sage
Ihm noch heimlich meine Klage!